Nr. 31. III. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend den 3. August 1878.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

R.G — **Der Kampf der mammonistischen Presse gegen die christlich-sociale Arbeiterpartei** ist auf der ganzen Linie eröffnet.

Vorauf das reform-jüdische Tageblatt mit seinem Hanswursten „Ulk“; ihm stellen sich ebenbürtig zur Seite die National-Zeitung und die edle Magdeburgerin mit ihrem Anhang. Sie Alle lassen ihre giftigen Geschosse los gegen eine Partei die sich nichts Geringeres, als die Lösung der socialen Frage zur Aufgabe gestellt hat; daß man dabei die Staatssocialisten und die christlichen Socialen durcheinander wirft, darauf kommt es in diesen Regionen nicht an.

Keine von allen den maßgebenden Parteien im Staate, hat bis jetzt Etwas nach dieser Richtung hin gethan, aber auch keine vermochte Etwas zu thun, da ihr gemeinsamer Standpunkt eher geeignet war, die Frage zu verschärfen als zu lösen. So kam es denn, da sich Niemand herbeiließ, daß extravagirende Köpfe sich der Frage bemächtigten um sie nach ihrer, d. h. nach socialdemokratischer Art zu lösen.

Wenn es nun auch, wir wollen es hoffen, der Regierung gelingen sollte die nöthigen Vollmachten zur Bekämpfung der Socialdemokratie zu erlangen, so ist damit, und man wolle das wohl auseinander halten, für die sociale Frage selbst noch Nichts gethan, sie würde nach wie vor eine offene bleiben; sie ist nicht durch Polizeimaßregeln und Ausnahmegesetze aus der Welt zu schaffen, wohl kann man der Art und Weise ihrer Lösung einen Damm entgegensetzen, wie dieses denn auch in der Bekämpfung der Socialdemokratie geschieht. Die sociale Frage ist keine urplötzlich aufgetauchte; sie hat sich vielmehr im Verlaufe des Entwicklungsgangs der Menschheit heraus gebildet und zwar einerseits durch die veränderte Anschauung vom Menschen selbst, und anderseits in Folge der Umgestaltung des Gewerbebetriebs, die im Verlaufe des Jahrhunderts einen neuen Stand, und zwar den 4ten Stand entwickelte. Man kann sie daher auch wohl die Emancipations-Frage des 4. Standes nennen.

Die sociale Frage ist nicht ausschließlich Magenfrage, sie umfaßt nicht allein, wie man gewöhnlich meint, die materiellen oder wirthschaftlichen Interessen der Gesellschaft, sie hat auch eine sittliche und religiöse Seite, und hier ist es, wo die christlich sociale Arbeiterpartei zunächst einsetzt. Ist das moralische, sittliche und religiöse Bewußtsein wieder geweckt und im Volke wieder zur Geltung gebracht, dann werden sich auch die materiellen Verhältnisse, und zwar für Alle, sehr bald wieder zum Besseren gestalten.

Die christlich-sociale Arbeiterpartei ist keine Umsturzpartei, wie man ihr verleumderischer und perfider Weise nachlügt; sie respectirt das individuelle Eigenthumsrecht, aber sie fordert Schutz der redlichen Arbeit gegen das Ueberwuchern des gewinnsüchtigen Großcapitals; sie sucht den durch die Umwandlung des handwerksmäßigen Gewerbebetriebs in den Großbetrieb geschaffenen Widerspruch zwischen Capital und Arbeit zu versöhnen, indem sie die Interessen der Arbeiter und kleinen Gewerbetreibenden vermittelst corporativer Verbände auf gesetzlichem Wege gewahrt haben will. Sie bekämpft den Wucher und die Volksausbeutung in allen ihren verschiedenen Formen und Gestalten, und fordert die für jeden Menschen in physischer wie moralischer Beziehung nothwendige Sonntagsruhe. Die christlich-sociale Arbeiterpartei strebt ferner eine gerechtere Steuervertheilung an und zwar in der Form einer progessiven Einkommensteuer, wonach derjenige, der das Einkommen hat, auch die Steuern bezahlen soll. Sie sucht ferner das im Liberalismus untergegangene Bewußtsein von der Solidarität der Menschheit wieder zu wecken und zu fördern. Der Liberalismus hat eben überall, so auch auf volkswirthschaftlichem Gebiete, die menschliche Gesellschaft zu Atome pulvrisirt und den Menschen aus dem Zusammenhang mit dem Ganzen herausgerissen. Aber der Mensch ist nun einmal nicht für Einzeln-Existenz geschaffen, er ist ein Collectiv-Wesen, das der Ergänzung und Anlehnung bedarf. In politischer Beziehung ist es der christlich-socialen Arbeiterpartei um Kräftigung des monarchischen Princips gegenüber dem liberalen Parlamentarismus, wonach der König nicht mehr das Recht hat über Krieg und Frieden zu entscheiden und sich seine Minister und Räthe aus freier Entschließung zu wählen, zu thun. Wie wenig aber eine solche parlamentarische Regierungsform den realen Verhältnissen entsprechen würde, das liegt klar auf der Hand. Wo wäre Deutschland hingekommen, wenn es bei der französischen Kriegserklärung 1870 erst die Meinung der Volksvertretung hätte einholen sollen? In diesen Fragen kann nur einer entscheiden, und das ist der — König. Daher fort mit den liberalen Gelüsten nach parlamentarischer Regiernng.

Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Es kam noch hinzu,“ fuhr Sinell fort, „daß Sie gegen Jemand geäußert hatten, Wendel sei unschuldig. Sie mußten also einen Andern im Verdacht haben und nur zu bald merkten wir, daß Sie Ihre Augen auf Loppins gerichtet hatten. Diesen war dies noch peinlicher als mir. Sie wurden auf das sorgfältigste überwacht, um zu erforschen, ob Sie einen Beweis gegen Loppins in Händen hätten, oder ob Ihr Verdacht nicht mehr sei als eine bloße Vermuthung. Es wurde nun alles vorbereitet, um noch in derselben Stunde, in welcher die Versicherungssumme ausgezahlt würde, zu entfliehen. Victor verlobte sich mit der Tochter des Kaufmanns Gaßmann, obschon er sie nicht liebte. Er dachte auch nicht daran, sie zu heirathen, sondern er wollte dadurch sein Ansehen in der Stadt festigen und ihren Vater benutzen. Wäre Victor nicht verhaftet, so würde Gaßmann jetzt wahrscheinlich um eine beträchtliche Summe ärmer sein. Die Besorgniß Loppins stieg mit jedem Tage, sie wußten, daß Sie Verdacht gegen sie hegten und bereits auf ihrer Spur waren — da kamen sie auf den Entschluß, Sie unschädlich und Ihren Mund für immer stumm zu machen. Mir fiel auch diese Aufgabe wieder zu und Sie wissen, wie unglücklich ich bei der Ausführung war. Ich fürchtete keine Entdeckung, denn Sie konnten mich unmöglich erkannt haben. Ich war wiederum aus dem Fenster gestiegen und Niemand hatte mich gesehen. Der unglückliche Knopf hat mich verrathen. Ich hatte keine Ahnung davon, daß Sie mir denselben abgerissen.“

„Also auch hierzu haben Loppins Sie veranlaßt?“ fragte Heinrich.

Sinell nickte bejahend mit dem Kopfe.

„Ich habe es auf Ihre Veranlassung gethan, in ihrem Kopfe ist auch die Idee zu dieser That entstanden.“

„Wo haben Sie den Dolch gelassen, mit dem Sie mich ermorden wollten?“ warf Heinrich ein.

„Sie werden ihn vergeblich suchen,“ gab Sinell zur Antwort, „ich will Ihnen indeß verrathen, wo er liegt. Ich habe ihn in den Brunnen des Nachbarhauses geworfen. Lassen Sie ihn dort herausfischen, es ist schade um den feinen Dolch. Haha! Ich habe ihn ja aus Arthurs Hand empfangen — er wird ihn wieder erkennen!“

Wieder hielt der Kranke inne. Das Sprechen schien den letzten Rest seiner Kräfte erschöpft zu haben. Er bewegte die Lippen, ohne daß ein Laut über dieselben kam, seine Augen waren fest auf Röder und Heinrich gerichtet. Dieser hatte noch so manche Frage an ihn zu richten.

„Kennen Sie Loppins schon seit längerer Zeit?“ fragte er den Kranken.

Dieser nickte lebhaft.

„Sie wissen um ihre Vergangenheit?“

Ein Kopfnicken war die einzige Antwort. Sinell schien kein Wort mehr hervorbringen zu können.

Heinrich verließ das Zimmer, um den Arzt zu fragen, ob er, ohne dem Kranken zu schaden, weiter in ihn dringen dürfe.

„Ich werde ihm ein Glas alten Wein geben lassen“, entgegnete der Arzt, „das wird seine Kräfte wieder etwas auffrischen. Fragen Sie nur nach den Hauptsachen, denn lange werden sie nicht mehr anhalten.“

Dem Kranken wurde ein Glas Wein eingeflößt, welcher auch rasch seine Wirkung übte. Als er sich wieder emporrichtete, fragte Heinrich:

„Was wissen Sie über Loppins Vergangenheit?“

„Ich kenne sie seit einer Reihe von Jahren“, sprach Sinell. „Sie heißen nicht Loppin, sondern Perret. Ihr Vater war ein reicher Fabrikant. Als er starb, hinterließ er ihnen ein großes Vermögen; in wenigen Jahren hatten sie dasselbe durchgebracht. Sie gründeten ein kaufmännisches Geschäft, machten aber bald Bankerott. Damals stand ich als Buchhalter in ihren Diensten. Sie wurden wegen betrügerischen Bankerotts in Untersuchung gezogen und beide mit Gefängniß bestraft; die ganze Größe ihres Betrugs wurde indeß nicht entdeckt, sonst würde ihre Strafe eine weit härtere gewesen sein. Noch zur rechten Zeit hatten sie ein Buch, in welchem sie Fälschungen vorgenommen, bei Seite geschafft und vernichtet. Die Untersuchung wurde ohnehin ziemlich nachlässig gegen sie betrieben, denn der Untersuchungsrichter stand mit Arthurs Frau in einem sehr intimen Verhältnisse. Ich wußte um die ganze Größe ihres Betruges. Sie erkauften mein Schweigen mit Geld und suchten mich enger an sich zu fesseln. Als sie ihre Strafe verbüßt hatten, begaben sie sich aus der Provinz nach Paris. Ein alter, kinderloser und reicher Onkel nahm sich ihrer an. Arthurs Frau verstand es, des Alten Herz zu gewinnen. Der Onkel adoptirte beide und sie nahmen dessen Namen Loppin an. Auf einer Reise nach dem Süden starb der Alte. Ich war nicht zugegen, allein ich bin überzeugt, daß sein Tod eine besondere Ursache hatte. Sein ganzes Vermögen erbten die beiden Brüder. Wieder führten sie einige Zeit ein sehr üppiges Leben, mit dem Reste des Vermögens begaben sie sich nach Deutschland. Ich folgte ihnen, denn so lange

Was ist es nun, was die christlich-sociale Arbeiterpartei so staatsgefährlich macht? Freilich gefährlich für die Clienten des Berl. Tageblattes.

Uebrigens hat sich auch der bekannte Schriftsteller Otto Glagau, dem jedenfalls ein competenteres Urtheil in dieser Frage zusteht als dem ganzen Troß einseitiger Zeitungsschreiber, hinlänglich über die christlich-sociale Arbeiterpartei, und jedenfalls nicht zu ihren Ungunsten, ausgesprochen.

Politische Rundschau.

Für die österreichische-ungarische Monarchie vollzieht sich soeben ein Ereigniß von der größten Bedeutung: eine weitere Consequenz der Orienttrisis geht ihrer Erfüllung entgegen. Der Kaiserstaat legt seine Hand auf das benachbarte türkische Gebiet, das fast zusammenhangslos in die österreichische Machtsphäre hineinragt. Friedenstiftung in einem Lande, dessen fortgesetzte Gährung und Erregung auch die stammverwandten Stämme der österreichischen Monarchie in Mitleidenschaft ziehen muß, ist die Parole, unter der die Occupation stattfindet, und die Unfähigkeit der Pforte, mit eigener Kraft Frieden und Ordnung in dem Lande herzustellen, die Berechtigung für das Vorgehen der Wiener Regierung. Die Pforte hat denn auch diese Demüthigung, wie so viele andere, über sich ergehen lassen und im äußerlichen Einvernehmen mit der türkischen Regierung vollzieht sich die Besitzergreifung.

Ueber den Einmarsch in Bosnien wird berichtet, daß Erzherzog Johann Salvator, welcher als der Erste das bosnische Gebiet betrat, sofort die österreichische Fahne aufpflanzte, welcher Akt von den Truppen mit Hurrah begrüßt wurde. Der Erzherzog setzte den Kaiser sogleich von dieser feierlichen Scene telegraphisch in Kenntniß. Der Uebergang über die Save erfolgte in Gegenwart des Kommandirenden und des Generalstabs. Zuerst wurde das 27. Jäger-Bataillon übergeschifft. Nach Erbauung einer Brücke vollzog sich der Uebergang mit der größten Präzision innerhalb 3 Stunden unter lautem Jubel der Soldaten und der hiesigen Bevölkerung. Inzwischen kam von der bosnischen Seite ein türkischer Major mit Civilbeamten, um dem Kommandirenden der österreichischen Truppen ein Schriftstück zu überreichen. Als die Annahme des Dokumentes verweigert wurde, wollten die Türken dasselbe auf den Erdboden niederlegen, nahmen es aber schließlich doch wieder mit zurück. Nachdem der Bau der Brücke vollendet, ging die ganze Avantgarde, bestehend aus Infanterie, einer Eskadron Husaren und Gebirgsartillerie hinüber. Die Militär-Musik spielte drüben die österreichische Volkshymne. Unter dem Jubel der Soldaten wurde auf bosnischem Ufer die österreichische Flagge feierlichst aufgehißt. Durch eine kaiserl. Verordnung wird gestattet, daß zum Zwecke der Occupation Bosniens und der Herzegowina ausnahmsweise für die Dauer des unabweislichen Bedürfnisses die berittenen Schützen der dalmatinischen Landwehr außerhalb des österreichischen Gebietes verwendet und dem Befehlshaber der Occupationstruppen unterstellt werden können.

— Die griechische Frage scheint entschieden auf dem Wege zu sein, welcher zu einer für die beiden Interessenten nahezu befriedigenden Lösung führen kann. Die von der Pforte angebotenen Konzessionen bleiben zwar weit hinter den Kongreß-Präpositionen zurück, doch versichert man, daß die griechische Regierung im Principe dieselben anzunehmen entschlossen sei und bereits ihre Kommissäre für die Bestimmung der neuen Grenzen designirt habe. Nicht ohne Einfluß auf die Entschließungen des Sultans in dieser Frage soll eine Unterredung desselben mit dem bekannten griechischen Banquier Zarifi gewesen sein, in welcher der letztere die griechische Sache warm vertheidigte und dem Sultan nahelegte, daß er durch großmüthige und rechtzeitige Konzessionen die griechische Nation zum ergebenen Freund der Türken und zu deren Bundesgenossen in der Stunde der Gefahr machen würde.

— Bekanntlich enthält der Berliner Vertrag gar keine Bestimmungen über die Frage, wann die Russen die Umgebung von Constantinopel räumen und die türkischen Kriegsgefangenen zurücksenden sollen. Hierauf gestützt scheinen die Russen die Geduld der Pforte auf eine harte Probe stellen zu wollen, sie rechnen unzweifelhaft auf Verwickelungen, die sich aus der Fortdauer des Aufstandes im Rhodopegebirge, sowie aus dem immer offener hervortretenden Streben der Bulgaren in Ostrumelien, das in zwei Theile getrennte Bulgarien zu einem gemeinsamen Ganzen zu erheben, muthmaßlich ergeben werden. Deshalb werden sie aller Wahrscheinlichkeit nach in der Nähe von Konstantinopel stehen bleiben, und die türkischen Kriegsgefangenen nicht zurücksenden, um nicht die Streitkrafte ihrer Feinde zu vermehren. Was übrigens die Kriegsgefangenen anlangt, so ist die Verpflegung in Rußland leider eine so durchaus mangelhafte, daß nach glaubwürdigen Berichten nahezu 40,000 derselben ihren Leiden erlegen sind. Wie man uns mittheilt, wird die Pforte dieserhalb eine Beschwerde an die europäischen Mächte richten und das System der Verpflegung der Kriegsgefangenen als einen Ausfluß des in Rußland vorherrschenden Vertilgungsprincips der mohamedanischen Race darzustellen versuchen. Daß dieses Vertilgungsprincip in der That mit allem Raffinement und aller Grausamkeit geübt wird, geht nur zu deutlich aus den Berichten hervor, welche Komissionäre der europäischen Mächte über die Behandlung der mohamedanischen Bevölkerung im Rhodopegebirge an ihre betreffenden Regierungen geschickt haben.

Die Ergebnisse des Berliner Vertrages.

Da der Berliner Vertrag in seinem Wortlaute ein zu umfangreiches Schriftstück ist, um seinen Inhalt übersichtlich zu erkennen, so ist es wohl am Platze, die Stipulationen des Berliner Vertrages, soweit sie die schwer in die Wagschale fallenden Gebietsabtretungen betreffen, zu resumiren. Das neue Fürstenthum Bulgarien umfaßt 1150 Qu.-M. mit 1,700,000 Einw., darunter etwa 682,000 Muhamedaner. Der Besitz Sandschaks Sofia sichert den Bulgaren den ungehinderten Verkehr über die hohen Balkanpässe von Orchanie und Etropol. Das zum Fürstenthum Bulgarien gehörige, aber auf das Verlangen Englands und Oesterreichs in eine besondere autonome Provinz unter türkischer Oberhoheit verwandelte Ost-Rumelien südlich vom Balkan, umfaßt 630 Qu.-M. m. 1,000,000 Einw., unter welchen sich vor dem Kriege 270,000 Muhamedaner befanden, welche Zahl jedenfalls bedeutend zusammengeschmolzen ist. Ost-Rumelien begreift das obere Maritza Becken mit seiner üppigen Fruchtebene von Philopopel, das Tundschathal mit seinen Rosenfeldern am Südfuße des Balkan, der gewinnreichen Heimath der Rosenölfabrikation, endlich den am reichsten entwickelten Theil der pontischen Küste mit dem Golfe von Burgas, umgeben von mehreren kleinen, aber gewerb- und handelreichen griechischen Küstenplätzen. (Sozopolis, Ampalos, Misivria.)

Der frühere Tributär- und jetzt selbstständige Staat Rumänien, welcher bis zum Kriege 2201 Qu.-M. mit 5,073,009 Einw. hatte, muß Bessarabien mit 150 Qu.-M. und 136,000 Einw. abgeben und erhält dafür die Dobrudscha mit ungefähr 240 Qu.-M. und 175,000 Einw. Das Geschäft ist ein ziemlich schlechtes, zumal Rumänien gar keine Aussicht auf die Zahlung einer Kriegskostenentschädigung hat.

Am besten ist bei der Vertheilung der Türkei Serbien weggekommen. Bis zum Kriege hatte dasselbe 783 Qu.-M. mit 1,367,000 Einw. und erhält jetzt 210 Qu.-M. mit 280,000 Einw.

Das Oesterreich preisgegebene Gebiet ist Bosnien und die Herzegowina, soweit letzteres nicht an Montenegro fällt. Bosnien, welches bis Mitrowitza reicht, enthält 1060 Qu.-M. mit 1,300,000 Einw. Das ganze Gebiet ist durchschnittlich sehr fruchtbar, doch ist der größere Theil davon noch mit Urwald bedeckt. Mit dem unfruchtbarsten Theile der Herzegowina wird Montenegro abgefunden. Unter den Einwohnern sind 400,000 Muhamedaner, 130,000 Katholiken, die Uebrigen Griechisch-Orthodoxe, alle aber gehören dem serbischen Stamme an.

Montenegro, welches vor dem Kriege 78 Qu.-M. mit 170,000 Einw. hatte, hat durch den Berl. Vert. 80 Qu.-M. m. 50000 E. dazu erlangt.

Die vom Kongresse für Griechenland in's Auge gefaßte Entschädigung beträgt 200 Qu.-M. mit 300,000 Einw. Kreta, welches autonom werden soll, von Griechenland jedoch gleichfalls in Anspruch genommen wird, umfaßt 160 Qu.-Meilen mit 200,000 Einwohnern.

Weniger durchgreifend als in Europa sind die Veränderungen in Asien, wo Rußland sich 600 Qu.-M. mit 800,000 Einw. aneignet. Der ganze Erwerb Rußlands in Asien und Europa beträgt mindestens zusammen 754 Qu.-M. mit 1 Mill. Einw. Die Türkei behält trotz dieser Verkürzung in Asien noch immer 34,260 Qu.-M. mit 16 Mill. Einw., gegen welchen Besitz der Beuteantheil Englands, Cypern, mit 173 Qu.-M. und 150,000 Einw., allerdings nur geringfügig erscheint. In Europa besaß die Türkei vor dem Kriege ungefähr 6517 Qu.-M., ausschließl. der Vasallenstaaten, mit 10 Mill. Einw., sie behält davon im günstigsten Falle, d. h. wenn Griechenland nichts bekommt, nur noch 3237 Qu.-M. mit 5¼ Mill. Einwohner.

Verschiedenes.

Laasphe. Aus der Wetterau berichtet man über die Erndteaussichten folgendes: Die Erndte in unserer Gegend hat begonnen und wird voraussichtlich eine der ergiebigsten sein, die wir seit Jahren gehabt haben. Zwar das Korn ist mittelmäßig und außerdem stark mit Unkraut durchwachsen, der Weizen dagegen, die Hauptfrucht der Wetterau, verspricht einen an Qualität wie Quantität gleich ausgezeichneten Ertrag. Die Gerste ist ebenfalls zum Schnitt reif und entspricht den Erwartungen unserer Oeconomen vollkommen, der Hafer entwickelt sich aufs üp-

---

sie etwas besaßen, waren sie verpflichtet, mich zu unterhalten."

„Haben sie in Frankreich noch Besitzungen oder Vermögen?" fragte Heinrich.

„Nichts", gab Sinell zur Antwort.

„In welcher Stadt wurden sie wegen des betrügerischen Bankerotts bestraft?"

Der Kranke nannte den Namen der Stadt.

„Wo starb der Onkel?"

„Es war ein kleiner Ort, ich habe den Namen desselben wieder vergessen."

„Hat Arthurs Frau auch um die Brandstiftung gewußt?"

Sinell nickte lebhaft mit dem Kopfe.

„Sie hat die Vorbereitungen sogar mit berathen, denn sie ist noch klüger und gewandter als ihr Mann und ihr Schwager. Ich halte sie für sehr gefährlich, denn sie hat eine bestechende Liebenswürdigkeit und Entschlossenheit, die vor nichts zurückschreckt."

„Wissen Sie, wo dieselbe sich aufhielt, als Sie verhaftet wurden?"

„In der Schweiz, den Ort kannte ich nicht."

„Ich vermuthe, daß sie von dem Geschicke ihres Mannes in Kenntniß gesetzt ist. Durch wen könnte sie dasselbe erfahren haben?"

„Das weiß ich nicht."

„Hatten die beiden Loppins hier außer Ihnen keinen Vertrauten?"

Sinell schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Hat die Frau in Ihrer Gegenwart an der Berathung der Brandstiftung Theil genommen?"

„Ja."

„Mehr als einmal?"

„Wiederholt. Ich vermuthe sogar, daß von ihr die erste Idee ausgegangen ist." (Forts. folgt.)

pigste. Die Frühkartoffeln tragen reichlich und die Spätkartoffeln stehen im besten Wachsthum, so daß, wenn nicht noch besonders ungünstige Zwischenfälle eintreten, die Wetterau in ihren Hauptlandesproducten eine sehr bedeutende Ausfuhr wird vornehmen können.

Laasphe. Bezüglich unseres berühmten Landsmanns Friedrich Kiel schreibt das „Berliner Tageblatt" bei Besprechung des großen Görlitzer Musikfestes unter Anderm Folgendes: „Ueber unseres berühmten Mitbürgers Friedrich Kiel bedeutendes Werk, das Oratorium „Christus", das durch wiederholte Aufführungen in den höheren musikalischen Kreisen Berlins bekannt und anerkannt worden, können wir uns selbstverständlich in ein paar knapp zu haltenden Musikfestbriefen nicht auf ein irgendwie erschöpfendes Referat einlassen. Kiel gehört seit dem Erscheinen seines Requiem zu den nach wahrem Verdienst verehrten Meistern der deutschen Tondichtkunst edelster Gattung, und als Herrscher auf dem Gebiete des canonischen Styles dürfte er zur Zeit kaum einen ebenbürtigen Rivalen im Vaterlande, wie weit über Deutschlands Grenzen hinaus zu scheuen haben. Auch in seinem bis jetzt bedeutendsten Opus, dem Oratorium „Christus", ruht der Schwerpunkt des künstlerischen Werthes in der virtuosen Beherrschung kontrapunktischer Formen. Großen hervorragenden Werth besitzen die Chöre, wie z. B. gleich der erste und zweite Chor, namentlich dieser letztere, zu den Worten: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird" 2c. Wahrhaft schön und ergreifend wirkt einer der nächsten Chöre: „Unser Reigen ist in Wehklagen verkehret" u. s. w. mit dem Gegensatz: „Aber Du, o Herr, verstößest nicht ewiglich" 2c. Zum Vorzüglichsten aber möchten wir den bewunderungswürdig gearbeiteten Schlußchor des zweiten Theiles zählen, nach welchem das begeisterte Publikum dem Komponisten eine Ovation bereitete."

— Dr. Sofka's Wetteranzeige für August. Die mittlere Temperatur ist (in Prag) $15,_4{}^0$R. und pflegt zwischen dem 10. und 15. um je $0,_5{}^0$R. zu steigen, sonst aber fast stetig von $16,_3{}^0$ auf $14,_5{}^0$ zu sinken. Diesen vom ehemaligen Direktor der Wiener metorologischen Centralanstalt Dr. Kreil herrührenden Berechnungen entgegen denke ich, daß die Wärme vor dem 4. und um den 12. eher abnehmen als zunehmen werde: um den 8. und 16. ist allerdings aber ein rascheres kurzeres Anziehen der Kühle und etwa vom 25. bis 31. ein längeres wahrscheinlich, obwohl auch da wärmere Tage einzeln vorkommen können. Kühle (oder trübe) Nächte sind zwischen dem 5. nnd 21. Regel. Nach dem 10. fallen viele Sternschnuppen, was ein Fallen des Barometers, mithin im Allgemeinen trübes Wetter zur Folge zu haben pflegt. Sonst sind Gruppen von Regentagen um den 2., 8, 12., 15., 17., 23., 26. und 29. wahrscheinlich und werden jetzt noch oft von Gewittern oder starken Winden begleitet, auch wohl vertreten. Mehrere dürften sich indeß verschieben, ja ganz ausbleiben, da der Monat im Mittel, nur $13,_5$ Regentage mit $26,_{05}$''' Regenhöhe zählt. Zudem weht in Deutschland jetzt der polare und gegen den Ural zu der äquatoriale Passatarm, die Grenze beider, wo stets die meisten Regen fallen, kann sich daher erst in einer kälteren Jahreszeit bis zu uns zurückschieben. — Wir hätten daher einen langen warmen Herbst mit kühlem feuchten Anfange zu erwarten. Die Juliprognose fehlte nur am 20., wo der Regen ausblieb und die Kälteperiode zwar ebenso pünktlich kam, wie alles Uebrige, aber nur einen Tag dauerte. —

— Ein Rechengenie. Eine merkwürdige Erscheinung ist der kleine $4^1/_2$jährige Moritz Frankl aus Fünfkirchen, der sich gegenwärtig in Pesth produzirt. Es ist beinahe beängstigend zu sehen, wie der Dreikäsehoch die komplicirtesten Rechnungen mit ganzen und gebrochenen Zahlen im Kopfe ausführt und, während man noch kaum zur Hälfte mit dem Nachrechnen fertig ist, triumphirend bereits das Resultat verkündigt. Eigenthümlich und für den Zuschauer peinlich ist es, wie sich der Kleine während der Arbeit benimmt. Keinen Moment bleibt er ruhig, er bewegt Hände und Füße, hie und da pfeift er — man erhält den Eindruck, als sei er geistesabwesend, während man das Gehirn in angestrengtester Denkthätigkeit zu belauschen glaubt. Wenn er sich manchmal in der Endziffer irrt, starrt er noch wie verloren vor sich hin, er bleibt unruhig, Hände und Füße, der ganze Leib sind in ununterbrochener Bewegung, er ist unwirsch, wenn man zu ihm spricht — dann sagt er stoßweise die korrekte Zahl, er wird wieder ein kleines unbefangenes Kind, das mit einem Stück Papier spielt, während er früher einer knarrend fungirenden Rechenmaschine glich. Das Bébé, das in verblüffend kurzer Zeit zu sagen weiß, wie viele Sekunden in 48 Jahren enthalten sind, ist mit seinem merkwürdig construirten Gehirn eine Abnormität, die nicht unter die Dutzend-Wunderkinder gereiht werden soll. Im Stadthause wurde dem Knaben das Problem gestellt: X. besitzt drei Pußten, auf der einen habe er 3247, auf der andern 1208, auf der dritten 941 Schafe; jedes dieser Schafe brauche täglich $1^1/_4$ Kilogramm Salz — wie viel Salz verbrauchen sämmtliche Schafe in 1 Jahr? In kaum 2 Minuten erklärte der Knabe, während er immerfort mit den Händen in der Luft herumfuchtelte, das mache 2,051,300 Kilogramm. Der nachrechnende Beamte irrte sich und wollte den Knaben korrigiren, dieser blieb jedoch bei seiner Behauptung und behielt auch Recht.

— Als ein probates Mittel gegen Hitzschlag (Sonnenstich) hat sich krystallisirte Citronensäure, welche in allen Apotheken zu haben ist, vorzugsweise bewährt und kann dieselbe Personen, welche in der gegenwärtigen heißen Jahreszeit während ihrer Beschäftigung der Sonnengluth ausgesetzt sind, empfohlen werden.

— (Vorrathskammer eines Raubvogels.) Dieser Tage wurde bei Klagenfurt ein Geierpaar abgeschossen und auch die Brut im Neste durch mehrere Schüsse getödtet. Der Baum, auf welchem sich das Nest befand, wurde erstiegen und man fand daselbst theils frisch getödtet, theils halb verzehrt, zwei Hasen, zwei Rebhühner, zwei Haushühner und vier junge Krähen. Aus dieser sehr gut versorgten Vorrathskammer kann man entnehmen, welchen enormen Schaden ein solcher Raubvogel anrichtet, wenn er seine nimmersatte Brut mit Nahrung zu versehen hat.

— Der diesjährige Heringsfang hat ganz besondere Resultate aufzuweisen. Sämmtliche Fischer haben 151,000,000 Heringe gefangen und präparirt, d. i. 46,000,000 mehr als im vorigen Jahre.

Hochsommer.

Nun glüht der Sommer in der vollsten Pracht,
Sieh, wie auf dieses Rasens dichtem Sammet
Durch der Platanen dunkelgrüne Nacht
Das warme Gold der Abendsonne flammet!
Und doch, und doch — auf Sommers höchster Höh'
Durchschauert's mich wie ein geheimes Weh',
Als sagte schon des Jahres Lust Ade!

Nun glänzt der Blumen farbenreicher Flor,
Die Sonnenblume hebt ihr Haupt im Garten,
In Purpur prangt der Georginen Chor,
Die Malve winkt mit leuchtenden Standarten.
Und doch, und doch — wie alles glänzt und glüht:
Um eine trauert innig mein Gemüth,
Die Rose, ach! die Rose hat verblüht!

Nun ist der Wald ein schattenvoll Gemach,
Ein Zauberschloß mit hundert grünen Sälen;
Durch all des Laubwerks dichtgewölbtes Dach
Kann blitzend kaum ein Sonnenstrahl sich stehlen!
Und doch, und doch — in diesen Wipfeln all',
Kein Vogelsang, kein süßer Liederschall,
Verstummt ist längst die holde Nachtigall!

Nun reift im Feld des Kornes gold'ne Frucht,
Die milde Sonne brütet lauter Segen;
Die Aehre beugt sich von der eig'nen Wucht,
Und harrt der Sichel sommermüd' entgegen.
Und doch, und doch — ihr buntgeschmückten Höh'n
Ein kleines noch, so sollt ihr öde steh'n
Und über Stoppeln wird der Herbstwind geh'n!

Nun glänzt des Aethers wolkenloses Blau,
Der Himmel ist der Hochgewitter müde;
Die Sonne waltet ruhig ob der Au,
Auf Berg und Thälern träumt ein stiller Friede!
Und doch, und doch — in Pfingstgewitterlust
Schlug frischer mir und freudiger die Brust
Als unter'm Friedensscepter des August!

Sag' an, o Herz! was in des Sommers Pracht
Mit stiller Schwermuth leise dich umschattet? —
Daß kaum gedacht, der Lust ein End' gemacht,
Im höchsten Schwung der Freude Flug ermattet!
Daß nur ein Traum der Jugend Rosenzeit!
Daß wie ein Gras der Erde Herrlichkeit:
Das füllt im Sommer mir mein Herz mit Leid.

Nach den bis jetzt uns zugegangenen Nachrichten über die Reichstagswahl erhielten die nachstehend genannten Herren Stimmen:

Kreis Biedenkopf:

Schmidt	Ernst	Kreutz	Kögel
605.	1816.	181.	458.

Kreis Wittgenstein:

498.	217.	38.	3.

Kreis Siegen:

—.	2600.	3500.	1950.
Sa. 1103.	4633.	3719.	2411.

Das vollständige Wahlresultat werden wir, sobald es uns vom Herrn Landrath zugegangen ist, sofort durch ein Extrablatt mittheilen.

Briefkasten.

Der Absenderin der Verlobungsanzeige. Nennen Sie uns erst mal Ihren Namen; ob wir dann die Anzeige aufnehmen können, werden wir sehen. Die Marken stehen zu Ihrer Verfügung. Die Redaction.

Herborn, 25. Juli. (Marktbericht.) Auf den heutigen hiesigen Markt wurden gebracht: 375 Ochsen, 284 Kühe und Rinder, 592 Schweine. Der nächste Markt ist am Montag den 19. August lfd. Jahres.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu dem Neubau eines Wohnhauses zu Erndtebrück veranschlagt zu

1) Erdarbeiten		215 M.	26 Pf.
2) Maurerarbeit incl.	Material	3111 „	45 „
3) Zimmerarbeit	do.	1454 „	38 „
4) Dachdeckerarbeit	do.	1085 „	16 „
5) Klempnerarbeit	do.	160 „	52 „
6) Schreinerarbeit	do.	1677 „	21 „
7) Glaserarbeit	do.	474 „	— „
8) Schmiede- u. Schlosserarbeiten	do.	418 „	95 „
9) Anstreicherarbeiten	do.	196 M.	77 Pf.
10) Tapezierarbeiten	do.	158 „	50 „
		8952 „	20 „

sollen **Freitag den 9. August, Nachmittags 2 Uhr** bei Herrn Schenkwirth **Ad. Vetter** in **Erndtebrück** an den Mindestfordernden verdungen werden.

Kostenanschlag 2c. liegen bei dem Unterzeichneten vom 5. August c. zur Ansicht offen.

Erndtebrück, den 31. Juli 1878.

L. Schmidt,
Amtmann.

Zum 14. Band d. Meyer'schen Kny.-Lexikons,

dritte Auflage.

Von „Säge" bis „Tasman".

In keinem der bisher erschienen Bände von Meyers Konversations-Lexikon ist eine so erstaunliche Fülle des lehrreichsten Materials angehäuft wie in dem soeben ausgegebenen 14. Band (Säge bis Tasman). Daß es möglich war, den stärksten Buchstaben des Alphabets innerhalb eines verhältnismäßig so geringen Umfangs zu bewältigen, zeugt von der großen Sorgfalt, die Mitarbeiter und Redaction verbunden hat, in knapper, koncifer Form etwas Außerordentliches zu leisten, ohne der Reichhaltigkeit des Ganzen und der Gediegenheit des Einzelnen den geringsten Eintrag zu thun. Die glänzende Reihe der Gelehrten und Schriftsteller, welche dem Werk bisher einen Ruf ohne Gleichen verschafft haben, finden wir auch in diesem Band vertreten; er vereinigt auf allen Gebieten eine Folge der wichtigsten Artikel, von denen hier nur wenige namhaft gemacht werden können. Hervorragenden Antheil hat die Geographie in zahlreichen Länderartikeln, z. B. „Schlesien", „Schleswig-Holstein" (G. Neumann), „Schottland" (Ravenstein in London), „Schweden" (Y. Nielsen in Christiania), „Schweiz" (Prof. Dr. Egli in Zürich), „Serbien" (B. Jovanovic in Belgrad), „Siebenbürgen" (Dr. Teutsch in Hermannstadt), welche, wie die Namen zeigen, von den berufensten Kräften nach dem neuesten amtlichen Material bearbeitet wurden. Der geschichtliche Theil zeigt die Spuren der gleichen Sorgfalt, die wir bisher anerkennen mußten. Es sei nur auf die Artikel „Sedan", „Siebenjähriger Krieg" hingewiesen. Besonderes Interesse erregt der Artikel „Strafproceß", eine lichtvolle Arbeit des Prof. Dr. von Holtzendorff, welcher auch in „Schwurgericht" und „Schöffengericht" meisterhafte Darstellungen lieferte. Die den Dichterheroen Schiller (Prof. Dr. Adolf Stern) und Shakespeare gewidmeten Biographien, der Artikel „Schauspielkunst" (Rob. Prölß) haben tüchtige Gegenstücke in den Artikeln über Robert Schumann und Symphonie. (Prof. Tottmann). Die ausgezeichnet orientirenden Artikel „Spache und Sprachwissenschaft" und „Schrift" sind von Prof. Dr. Jolly in Würzburg, welcher letztern durch Beigabe einiger Schrifttafeln noch interessanter zu machen gewußt hat. Tagesfragen wie „Schutzzoll", „Socialismus" bearbeitete Dr. Alex. Meyers gewandte Feder, „Schelling", „Schopenhauer", „Spinoza" Prof. Dr. Roh. Zimmermann in Wien. So klar und instruktiv geschriebene Artikel wie „Schießpulver", „Schiff" (beide illustrirt), „Schnellpresse" (mit einer Ansicht der das Meyer'sche Konversations-Lexikon druckenden Riesenmaschine), „Stenographie" (Dr. Abrecht), ferner die reich illustrirten physikalischen Beiträge des Prof. Dr. Lommel in Erlangen („Schall", „Spiegel" u. a.), „Schaf" und „Schwein" des Prof. Dr. Damman in Hannover (den neuen, so gänzlich veränderten Standpunkt der Thierzucht kennzeichnend), der Artikel „Schule" (Schulrath Sander in Breslau) sind eine Zierde für jede Bibliothek und zeigen, wie die Leitung des großen Unternehmens bestrebt ist, für jedes einzelne Fach den richtigen Mann, für jeden besondern Artikel das richtige Wort zu finden.

Unter den Illustrationen sei besonders auf die prächtige Tafel „Säulenordnungen" und auf die anatomischen Tafeln aufmerksam gemacht, welche in Fachkreisen verdiente Anerkennung gefunden haben.

Am Schluß verzeichnet die Redaction die im Jahr 1877 Verstorbenen, eine Aufmerksamkeit von regelmäßiger Wiederkehr, und kündigt das Erscheinen des schon öfter erwähnten Register- und Supplementbandes an, welcher die während des vierjährigen Erscheinens nöthig gewordenen Nachträge und eingetretenen Veränderungen bringen soll und nach Allem, was wir bisher darüber erfahren haben, allerdings für jeden Besitzer des Werks eine geradezu unentbehrliche Ergänzung genannt werden muß.

Das Krieger-Fest

zu

Hesselbach

soll

den 11. und 12. August

in herkömmlicher Weise

gefeiert werden. Entree für Tänzer 1 Mark, für Nichttänzer 50 Pfg. pro Tag.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Hesselbach, den 25. Juli 1878.

Der Vorstand.

Nur 2 Mk. 40 Pf. pro August und September.

„Berliner Zeitung" (Alte—Langmann'sche)

mit dem Unterhaltungsblatt „Deutsches Heim"

Zeitungs-Preisliste 2. Nachtrag 584a.

Billigste Zeitung der Reichshauptstadt; allgemein beliebt wegen ihrer entschieden freisinnigen und volksthümlichen Haltung, des reichhaltigen politischen und belletristischen Inhalts und eines pikanten lokalen Theiles.

Die bevorstehenden hochwichtigen Reichstagsangelegenheiten werden besonders ausführlich gebracht und eingehend besprochen.

Gegenwärtig erscheint im Feuilleton

„Berliner Millionäre".

Dieses Sittenbild unserer Zeit erregt in allen Kreisen der Gesellschaft großes Aufsehen; dasselbe wird allen neu eintretenden Abonenten gratis und franco nachgeliefert.

Alle kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen an, wir bitten jedoch, dabei genau anzugeben:

„Berliner Zeitung" (Alte—Langmann'sche), Zeitungspreisliste 2. Nachtrag Nr. 584a. Die Expedition: Charlottenstr. 24.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in **einem Band** *Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache* **augenblicklichen Bescheid.** *Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.*

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Die Zeitung für das Dillthal

Amtl. Kreisblatt für den Dillkreis

erscheint **wöchentlich dreimal,** Dienstags Donnerstags und Samstags, und kostet durch die Post bezogen M. 1,25 pro Quartal.

Dasselbe bringt außer den amtlichen Bekanntmachungen die wichtigsten **politischen Ereignisse, Provinzial-, Lokal-** und **vermischte Nachrichten,** sowie in dem **illustrirten Sonntagsblatte** eine **gediegene Unterhaltungslectüre.**

Zum Abonnement auf das Blatt laden wir hierdurch ergebenst ein, wie wir dasselbe zum **Inseriren,** was bei der großen Auflage des Blattes stets von gutem Erfolge ist, hierdurch bestens empfohlen halten.

Die Expedition des Wittgensteiner Wochenblattes nimmt Anzeigen für uns entgegen.

Dillenburg. **Die Expedition.**

Der

Landwirthschaftliche Courir

erscheint in **Berlin N., Johannisstr. 20,** wöchentlich einmal zum Preise von 3 Mark für das ganze Jahr. Auflage circa 20,000 Exemplare.

Seine weite Verbreitung über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn — in Bahnhöfen und Hotels liegt er unentgeltlich aus — macht ihn zum wirksamsten Insertionsorgan für alle landwirthschaftlichen Interessen und ist derselbe bei Verkäufen, Stellengesuchen u. s. w. besonders zu empfehlen. Inseratenannahme in der Expedition des „Wittgensteiner Wochenblatt," sowie durch alle Annoncenbureaus.

Vorzüglich gute

Frankfurter Käschen

versendet unter Postnachnahme in jedem beliebigen Quantum á Pfund 45 Pf.

Jacob Mengel

in **Siegen.**



Vorzüglich gute

Hammel-Wolle

das Pfund zu 14 Sgr.

zu haben bei **Regina Hony**

in Laasphe.

Soeben erschien:

„Erfolgreichste Behandlung der

Schwindsucht

durch einfache aber bewährte Mittel." — Preis 30 Pf. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht versäumen sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost und, soweit noch möglich, auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in allen Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 30 Pfg. auch direkt zu beziehen von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig.

Trunksucht heilt mit oder ohne Wissen des Trinkers.

Josef Krone, Ahaus

Westfalen.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.